

Einheit und Vielfalt in China

Beiträge zum Pluralismus in der chinesischen
Geistes- und Sozialgeschichte

Herausgegeben von
Martina Maria Eglauer und Clemens Treter

2005

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

ISSN 1860-8531
ISBN 3-447-05142-6

Inhalt

Geleitwort (<i>Volker Klöpsch</i>).....	VII
Vorbemerkung der Herausgeber	XI
Die Pluralismus-Frage und der zhouzeitliche philosophische Diskurs (<i>Heiner Roetz</i>)	1
Vielfalt des Nichts im chinesischen Denken: Annäherung an eine Paradoxie (<i>Liu Huiru</i>)	17
Die vielen Stimmen aus der Vergangenheit: Sima Qians Eintreten für Meinungsvielfalt (<i>Dorothee Schaab-Hanke</i>)	39
Ouyang Xiu und sein Plädoyer für Faktionen (<i>Marc Winter</i>)	61
Gu Yanwus <i>Neun Abhandlungen über das Präfektursystem</i> als chinesisches Föderalismus-Konzept (<i>Georg Ebertshäuser</i>)	83
„Pluralistisches Universum“ : Die pluralistische Essenz des Pragmatismus von Hu Shi (1891–1962) (<i>Martina Eglauer</i>)	107
Vielfalt der Stimmen in der chinesischen Literatur des 20. Jahrhunderts: das Beispiel der Debatte um die Erzählliteratur (<i>Clemens Treter</i>)	127
Chinesischsprachige Minderheitenliteratur der 1980er und 1990er Jahre: Theorie, Situation und das Beispiel der Inneren Mongolei (<i>Thilo Diefenbach</i>)	147
Die Juden in Kaifeng – gestern und heute (<i>Peter Kupfer</i>)	169
Wie Politik und Markt publizistische Vielfalt ermöglichen und einschränken: Eine Struktur- und Inhaltsanalyse der Flutberichterstattung 1998 (<i>Kirstin Wenk</i>)	195
Pluralismus des Marktes, Monismus der Politik: Abbildungen im Recht der VR China (<i>Robert Heuser</i>)	235
Eine Sprache ohne Numerus: Zur Pluralität im Modernen Chinesisch (<i>Andreas Guder</i>)	245
Zu den Autoren	269

Vorbemerkung der Herausgeber

„Pluralismus – Vielfalt und Einheit in der chinesischen Kultur“ lautete das Tagungsthema der 14. DVCS-Jahrestagung, die vom 14. bis 16. November 2003 in Köln stattfand. Der vorliegende Band, zugleich das erste Jahrbuch der Deutschen Vereinigung für Chinastudien, fasst nun unter einem leicht veränderten Titel die Beiträge dieser Tagung zusammen und gibt damit zugleich Einblick in die vielfältigen und vom jeweiligen Kontext abhängigen Bedeutungsvarianten von „Pluralismus“. Philosophisch definiert etwa führt der Pluralismus im Gegensatz zum Dualismus und Monismus die Wirklichkeit auf eine Vielfalt von selbstständigen Wesenheiten zurück. In der Politik versteht man unter Pluralismus die legitime Vielfalt von Meinungen und Interessen, die sich am besten in einer liberalen Demokratie verwirklichen kann. Auf politischer oder sozialer Ebene kommt dem Pluralismus damit als Merkmal der Moderne besondere Bedeutung zu. Doch weiter gefasst eröffnet das Thema auch eine historische Dimension, wenn man darunter die verschiedenen Formen des Umgangs mit Differenz in fast allen Gesellschaftsbereichen versteht.

Die Vielzahl an Möglichkeiten, dem Thema „Pluralismus“ zu begegnen, spiegelt sich auch in dem breiten inhaltlichen und zeitlichen Spektrum der einzelnen Beiträge in diesem Band wider. Die Anordnung der Aufsätze folgt dabei primär einer chronologischen Reihenfolge; wo möglich, sind sie jedoch auch thematisch gegliedert.

Den Pluralismus im alten China thematisieren Heiner Roetz mit Überlegungen zur Pluralismus-Frage im Zhouzeitlichen philosophischen Diskurs, Liu Huiru mit Ausführungen zur Vielfalt des „Nichts“ im chinesischen Denken, sowie Dorothee Schaab Hanke mit Gedanken zu Sima Qians Eintreten für Meinungsvielfalt im Shiji.

Marc Winters Beitrag vollzieht einen historischen Sprung in die Song-Zeit. Winter argumentiert in seinem Aufsatz über Ouyang Xius Plädoyer für Faktionen, dass Ouyangs Xius Eintreten für Meinungsvielfalt zum Scheitern verurteilt war, weil seine Argumente die traditionelle Ordnungsvorstellung in Frage stellte. Mit dem folgenden Beitrag über Gu Yanwus *Neun Abhand-*

lungen als chinesisches Föderalismus-Konzept von Georg Ebertshäuser befinden wir uns bereits in der Qing-Zeit. Ebertshäuser zeigt, dass Gu Yanwus politisches Denken zwar noch der konfuzianischen Tradition verhaftet bleibt, er aber bereits eine Vorstellung von einer Delegation von Autorität, von lokaler Selbstverwaltung und von der Einbeziehung des gemeinen Mannes in einen Teil der Verantwortung für das Gemeinwesen aufweist.

Die folgenden Beiträge führen bereits ins 20. Jahrhundert. Martina Eglauer stellt die These auf, dass Hu Shis Auffassung von Kultur mit dem Entwurf des „pluralistischen Universums“ von William James erklärt werden kann. Clemens Treter plädiert für eine neue Interpretation der Erzählliteratur des 20. Jahrhunderts, in der die Vielfalt der Positionen in der Debatte Berücksichtigung finden. Thilo Diefenbach thematisiert die Vielfalt der modernen chinesischsprachigen Literatur ethnischer Minderheiten am Beispiel der Inneren Mongolei. Peter Kupfer skizziert die historische Selbstwahrnehmung der Juden von Kaifeng und Kirstin Wenk diskutiert die Pressereform in China unter dem Aspekt des Pluralismus am Beispiel der Flutberichterstattung 1998. Robert Heusers Essay schließlich inspiriert zum Nachdenken über die Spannung zwischen Pluralismus des Marktes und Monismus in der Politik.

Den Abschluss bildet dann der sprachwissenschaftliche Beitrag von Andreas Guder über das Phänomen der Pluralität im modernen Chinesisch.

Wir möchten uns bei den Autorinnen und Autoren für die gute Zusammenarbeit bedanken und freuen uns, den Band nun vorzulegen, der mit seiner bunten Auswahl an Aspekten hoffentlich seinen Beitrag zur Diskussion um Einheit und Vielfalt in China leisten kann.